

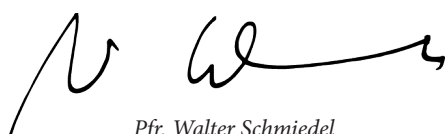
NOVUM Alumni

Alumni-Vereinigung der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der Universität Augsburg e.V.

Grüß Gott!

Wieder ein Newsletter, um Sie kurz zu informieren über das „theologische Treiben“ an der hiesigen Fakultät, mit der Sie sich dankenswerterweise verbunden zeigen. Neben der empfohlenen Lektüre möchte ich auf die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen am 23. Juni hinweisen, zu der wir diesmal aufs Land gehen. Bitte merken Sie sich den Termin vor. Die Einladung ist bereits ergangen. Im Namen aller Vorstandsmitglieder darf ich Sie herzlich grüßen und freue mich, wenn wir uns zum genannten Termin sehen,

Ihr



Pfr. Walter Schmiedel

Stabile Fakultät, junges Professorium

Bericht über das Studienjahr 2015/16 von Dekan Prof. Dr. Peter Hofmann

Insgesamt studieren seit Beginn des Wintersemesters 2015/16 735 junge Menschen an unserer Fakultät, davon 65 neue Studierende im Studiengang Magister Theologiae (28 Frauen und 37 Männer). Der Masterstudiengang Umweltethik, der mit dem Lehrangebot der KTF eng verzahnt ist, umfasst 62 Studierende (43 Frauen, 19 Männer). So stehen wir zahlenmäßig trotz aller demographisch bedingten Rückgänge vorläufig stabil und gut da, auch im Vergleich mit vielen anderen Fakultäten. Demnächst wird der neue Studiengang Master Theologia spiritualis (Stiftungsprofessur Theologie des geistlichen Lebens) eröffnet werden – wieder eine neue Perspektive und auch ein Alleinstellungsmerkmal unserer Fakultät innerhalb Deutschlands.

Das vergleichsweise recht junge Team von Professorinnen und Professoren kennt keine fakultätsinternen Grabenkämpfe und zeigt eine starke Kohäsion. Diese klimatisch durchaus besondere Situation wirkt sich auch auf die Studierenden aus und verhindert Polarisierungen. Das im November 2015 gemeinsam mit dem Bistum Augsburg veranstaltete Symposium zu „Vergessenen Themen des II. Vatikanischen Konzils“ (Bericht in diesem Newsletter) zeigt, dass die Fakultät nicht nur

der Ausbildung, sondern auch der Weiterbildung dient.

Doch das Kommen und Gehen, das eine lebendige Fakultät auszeichnet, bleibt. Zum Wintersemester 2016/17 nahm Kollege Prof. DDr. Thomas Schärrtl einen Ruf auf den Lehrstuhl für Philosophische Grundfragen der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät Regensburg an und kehrte damit in seine Heimat zurück. Mit ihm vermissen wir einen kompetenten Kollegen und stehen nun im Prozess der Wiederbesetzung. Am 20. Januar 2016 hielt die neue Kollegin Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl ihre Antrittsvorlesung. Sie ist die erste Frau auf einem Lehrstuhl unserer Fakultät und bisher auch die einzige Ordinaria für Moraltheologie bundesweit – ein doppeltes und verheißungsvolles Novum. Zudem stehen wir nun kurz vor der Besetzung der Professuren für Pastoraltheologie und der Theologie des geistlichen Lebens. Es geht also nicht nur weiter, sondern auch zügig voran.



Prof. Dr. Peter Hofmann, Dekan

Herausgeber

Walter Schmiedel

walter.schmiedel@bistum-augsburg.de

Tel. 0821/3166-1410

Neue Publikationen aus der Fakultät:

PETER HOFMANN: Karl May und sein Evangelium. Theologischer Versuch über Camouflage und Hermeneutik, Ferdinand Schöningh Verlag 2016, 180 Seiten, 24,90 Euro.

STEFAN SCHREIBER: Die Anfänge der Christologie. Deutungen Jesu im Neuen Testament, Neukirchener Verlag 2015, 262 Seiten, 30 Euro.

THOMAS MARSCHLER / THOMAS SCHÄRTL (Hg.): Eigenschaften Gottes. Ein Gespräch zwischen systematischer Theologie und analytischer Philosophie (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie 6), Aschendorff Verlag 2015, 452 Seiten, 56 Euro.

THOMAS SCHÄRTL / SASKIA WENDEL (Hg.): Gott – Selbst – Bewusstsein. Eine Auseinandersetzung mit der philosophischen Theologie Klaus Müllers (Festschrift), Friedrich Pustet Verlag 2015, 318 Seiten, 34,95 Euro.

STEFAN SCHREIBER / THOMAS SCHUMACHER / HANNA MEHRING: Methodenbuch zum Neuen Testament. Exegetische und hermeneutische Zugänge, Kohlhammer Verlag (erscheint Herbst 2016), 310 Seiten, ca. 22 Euro.

JÖRG ERNESTI: Paul VI. Die Biographie, Herder Verlag 2015, 528 Seiten, 39,99 Euro

JÖRG ERNESTI: Benedikt XV. Papst zwischen den Fronten, Herder Verlag 2016, 336 Seiten, 34,99 Euro.

JÖRG ERNESTI / GREGOR WURST (Hg.): Kirchengeschichte im Porträt. Katholische Kirchenhistoriker im 20. Jahrhundert, Herder Verlag (erscheint Herbst 2016), 320 Seiten, 34,99 Euro.

ANDREAS MERKT / GÜNTHER WASSILOWSKY / GREGOR WURST (Hg.): Reformen in der Kirche. Historische Perspektiven (Quaestiones disputatae), Herder Verlag 2014, 320 Seiten, 32 Euro.

GEORG LANGENHORST: Toter Dekan – guter Dekan. Mord in der theologischen Fakultät, Kriminalroman, Echter Verlag (erscheint September 2016), 16,90 Euro.

NEUE PUBLIKATIONEN

NEUE PUBLIKATIONEN

Alumni-Vereinigung der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der Universität Augsburg e.V.

Universitätsstr. 10, 86135 Augsburg
Tel. 0821.598 2732, Fax 0821.598 5833
www.kthf.uni-augsburg.de/de/alumni

Gerecht mit Liebe

Der Philosoph Jörg Splett erwägt die Barmherzigkeit

Erbarmen und Gerechtigkeit scheinen sich auszuschließen: Entweder kommt die Härte des Gesetzes zur Anwendung oder Gnade waltet vor Recht. Der Frankfurter Religionsphilosoph Jörg Splett überrascht jedoch mit der These, es handle sich um zwei Seiten einer Münze.

Überzeugend begründete er seinen Standpunkt mit seinem Vortrag zum Jahr der Barmherzigkeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät auf Einladung ihrer Alumnivereinigung. „Barmherzigkeit darf nicht als Herablassung verstanden werden“, betonte Splett - „und Fünfe dürfen nicht gerade sein.“ Der mittelalterliche Denker Thomas von Aquin fasste Gerechtigkeit als den konkreten Willen auf, jedem das Seine zu geben - als wäre es eine Rückerstattung. Bevor ein Mensch überhaupt bewusst handelt, verdankt er sich ja selber schon der Zuwendung zu mindest seiner Eltern.

Gerechtigkeit ist mithin kein starres System aus Rechten, die zu fordern oder zu erfüllen sind. Sondern eine prinzipielle „Option zum Gutsein“: Du sollst gerecht sein. Jeder kann auch anders entscheiden. Wäre Gerechtigkeit nur eine eiserne Pflicht und geregelt durch Gesetze, dann begründet sie Ansprüche, die zu einer gewissen sozialen Kälte führen, meinte Splett mit Blick auf skandinavische Wohlfahrtsstaaten. „Ich habe kein Recht darauf, dass der Andere mich freundlich behandelt“, schränkte er ein.

Wirklich gerecht werde man nur dem, den man liebt, folgerte der Philosoph aus der Tugendlehre: Ich will, dass du bist. „... und wofür man gelitten hat“, ergänzte Splett mit Goethe. Weshalb das Deutsche trefflich sagt: Ich mag dich leiden. Barmherzigkeit heißt also, „dem Nächsten helfen, er selbst zu werden“, sagte Splett, der 2015 zum Augsburger Ehrendoktor der Theologie ernannt worden ist.

Alois Knoller



Prof. Dr. Dr. h.c. Jörg Splett Foto: KTF

Einladung zur Mitgliederversammlung

Am Donnerstag, 23. Juni 2016, findet die 10. Ordentliche Mitgliederversammlung der Alumni-Vereinigung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg um 17:00 Uhr im Saal des Pfarrheims in Stätzing, Pfr.-Bezler-Str. 20, statt. Nach den Berichten des Vorsitzenden, des Dekans, des Schatzmeisters und des Kassenprüfers stehen Vorstands-Neuwahlen auf der Tagesordnung. Auch die Planung für das nächste Studienjahr wird besprochen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung feiern wir um 18:00 Uhr heilige Messe in der St.-Georgs-Kirche, der ein geselliger Austausch mit Brotzeit folgen wird.

Anmeldung erbeten bis 21. Juni 2016 unter E-Mail: dekanat@kthf.uni-augsburg.de, Tel. 0821 / 598-5820.

Vergessene Themen des Zweiten Vatikanums

Gemeinsamer Studientag von Fakultät und Ordinariat zum 50-jährigen Jubiläum des Konzils

In Anwesenheit von Bischof Konrad Zdarsa hat die Katholisch-Theologische Fakultät gemeinsam mit dem Bischöflichen Ordinariat am 30. November 2015 im Haus St. Ulrich einen Studientag zum 50-jährigen Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 - 65) veranstaltet. Im Mittelpunkt standen dabei „Themen, die neben den großen Themen etwas untergegangen sind“, so der Moderator Prof. Thomas Marschler (Lehrstuhl für Dogmatik).

So beschrieb Prof. Jörg Ernesti (Professur für Kirchengeschichte unter besonderer Berücksichtigung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Kirchengeschichte) die Rolle von Papst Paul VI. Er habe einerseits die Freiheit des Konzils geachtet und betont, sich nicht in konkrete Fragen einmischen zu wollen, sondern nur Impulse und Denkanstöße geben zu wollen. Andererseits habe er aber inhaltlich die Weichen gestellt und die Beratungen durch seine Reisen und sein öffentliches Auftreten beeinflusst. In einzelnen Fragen wie der Empfängnisverhütung und dem Zölibat habe er sich sogar die eigene Entscheidungsvollmacht vorbehalten. Er habe das Konzil fortgeführt und sei somit zu einer Art Retter des Konzils geworden. Anders als sein Vorgänger Johannes XXIII. habe Papst Paul VI. allerdings kein „aggiornamento“ gewollt, sondern „eine behutsame und rechtlich abgesicherte Reform“.

Prof. Josip Gregur (Professur für Liturgiewissenschaft) ging auf die Reform der Tagzeitenliturgie ein. Es handle sich um

einen vergessenen Wunsch des Konzils. Die Kirche als „doxologischer Resonanzkörper“ umfasse nicht nur die Eucharistiefeier als Danksagung, sondern auch den Lobpreis des Stundengebetes. Die Tagzeitenliturgie sei eine „Liebeserklärung an Gott“ und seit dem II. Vatikanum Aufgabe aller Getauften, auch der Laien. Doch die meisten halten sie weiterhin für eine Sache ausschließlich der Geistlichen, insbesondere der Mönche. Zudem gelte das Stundengebet oft nicht als liturgisch vollwertig, obwohl das Konzil lehrte, alle Liturgie sei „Höhepunkt und Quelle“ des Tuns der Kirche (SC 10).

Prof. Peter Hofmann (Lehrstuhl für Fundamentaltheologie) verglich das Verständnis von Offenbarung in einem Vortrag von Joseph Ratzinger im Jahr 1958 und in einer späteren Überarbeitung durch Karl Rahner mit dem Offenbarungsbegriff des Konzilstextes „Dei Verbum“. Hofmann machte auf die Entwicklungsgeschichte und den langen Vorlauf der Texte des II. Vatikanums aufmerksam und warnte davor, die Texte nur mit der „Rahner-Brille“ zu lesen und bestimmte Lesarten legendarisch zu überhöhen. Man müsse offen sein, verschiedene Lesarten zuzulassen und die Texte selbst immer wieder neu zu lesen, um stets Neues darin zu entdecken.

Prof. Stefan Schreiber (Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft) betrachtete unter exegetischer Perspektive die Erklärung „Nostra aetate“ und zeigte, wie wichtig dem Konzil die Betonung des Gemeinsamen der Religionen gewesen

sei. Obwohl das Judentum auch kritisch betrachtet werde, da es das Evangelium nicht angenommen habe, überwiegen die positiven Aussagen. Der Bund Israels sei weiterhin gültig, der „Gottesmord“-Vorwurf sei zurückgewiesen worden und Israel sei von Gott nicht verworfen, auch wenn die Kirche als neues Volk Gottes angesehen werde. Prof. Schreiber stellte allerdings fest, dass es immer noch einige Exegeten gebe, die das Neue Testament zum Teil judenfeindlich auslegen. Die entscheidende Frage sei, wann sich die ersten Christen vom Judentum getrennt haben und ob die Verfasser der neutestamentlichen Texte „über Juden als Andere oder innerhalb der jüdischen Gemeinschaft“ schreiben, so Schreiber.

Bischof Konrad Zdarsa sagte zur Eröffnung, der gemeinsame Studientag beweise wieder einmal die Notwendigkeit einer Katholisch-Theologischen Fakultät an einer Universität, die sich als „universitas“ verstehe.

(pba)

Forschung und Gewissen

Erkenntnis kann sehr ambivalent ausgewertet werden – zum Wohlergehen der Menschheit ebenso wie gegen das Leben.

Die Antrittsvorlesung der Augsburger Moralthnologin Kerstin Schlögl-Flierl

Gewissen – das ist ein klassisches Feld der Theologie. Die Stimme Gottes in unserem Herzen nannte es der antike Kirchenvater Augustinus. So spricht man auch meistens von einer ganz persönlichen Gewissensentscheidung – sei es bei einem Paar nach ihrer verantworteten Elternschaft oder bei einem Arzt, der einem Todkranken beim Suizid assistieren soll. Doch es spielt auch die soziale Komponente hinein, dass aus sachlicher Abwägung und menschlicher Nähe ein praktisch leitendes Bewusstsein sich ergibt. Dabei gewinnt die Wissenschaft eine wichtige Rolle. Ihr Zusammenspiel – als „Scientia et Conscientia“ im Motto der Universität

Augsburg verankert – beschäftigte die Moralthnologin Prof. Kerstin Schlögl-Flierl in ihrer Antrittsvorlesung am 20. Januar im überfüllten Jura-Hörsaal.

Gut 150 Gäste folgten der „ersten und einzigen Lehrstuhlinhaberin für Moralthnologie in Deutschland“, so der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Prof. Peter Hofmann. Zugespißt hatte Schlögl-Flierl das Verhältnis im Problem der ambivalenten Auswertung („Dual Use“) von Forschungsergebnissen zum Wohlergehen der Menschen ebenso wie zu lebensfeindlichen Zwecken. Dann trage der Forscher nicht nur die Verantwor-

tung für die Art und Weise, wie er sein Wissen gewinnt, also ob nicht Manipulation oder schnöder Eigennutz ihn leiten. Sondern auch für die Folgen seiner Forschung, also um die Frage, ob er alles tun darf, was er tun kann.

Die Moralthnologin zog dazu die neueste Errungenschaft der Biomedizin heran, das Genome Editing mithilfe der Crispr-Technik. Sie erlaubt es, gezielt Erbinformation in lebenden Zellen zu verändern. Die Therapie eines Einzelwesens ist damit möglich, etwa um Gendefekte zu beheben, aber auch der Eingriff in die Keimbahn. Dies hätte „Konsequenzen für alle nachkommenden Generationen“, mahnte Schlögl-Flierl. Aufgrund dieser Dimension forderten Wissenschaftler 2015 eine Forschungspause. Ein klarer Fall für die Moralthnologin, das Leitmotiv der Uni Augsburg aufzunehmen, Zweifel zuzulassen „und sich nicht vorschnell mit den angebotenen Wahrheiten zufrieden zu geben“. Biblisch basiert lenkte Schlögl-Flierl schließlich den Blick vor allem auf die menschliche Person, ihre Würde und Unantastbarkeit.

Alois Knoller



Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl - Foto: Michael Hochgemuth

Glauben nach Gedichten

Literatur genießt im Religionsbuch heute hohes Ansehen. Das war nicht immer so.

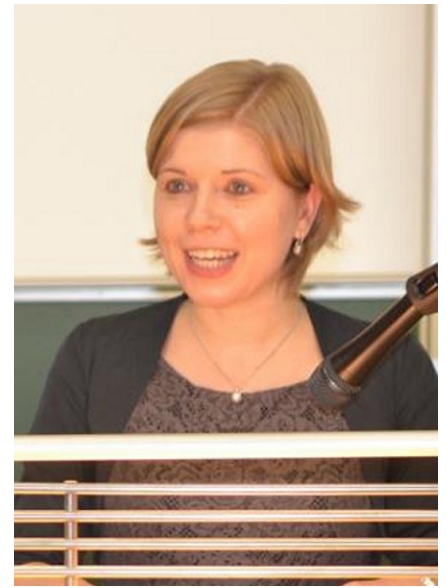
Eine Augsburger Studie von Dr. Eva Willebrand erhielt den Kardinal-Wetter-Preis 2015

Man schreibt das Jahr 1954: Im katholischen Religionsbuch wird ein Gedicht von Rainer Maria Rilke aus dessen „Stundenbuch“ (1905) heftig kritisiert, weil es ein falsches Bild von Gott vertrete. Denn der Dichter sei von dem Drang erfüllt, alles zu einer Einheit zusammenzufassen, als ob Gott und seine Schöpfung abstandslos eng miteinander verbunden sind. Selbst Goethe, Schiller & Co. könnten zur Gefahr für den Glauben werden, hieß es in dem Unterrichtswerk. Der junge Mensch möge bei seiner Lektüre die Rosen genau von den Dornen unterscheiden. Denn merke: „Der schlimmste Feind des Glaubens ist das schlechte Buch.“ Wie viel sich in der Religionspädagogik seither in der Einschätzung und im Einsatz literarischer Texte geändert hat, hat Dr. Eva Willebrand in ihrer Doktorarbeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät untersucht. Am 25. November 2015 erhielt sie dafür den Kardinal-Wetter-Preis. Er ist mit 1500 Euro dotiert und wird durch die Katholische Akademie in Bayern seit 2008 verliehen.

Ein „imponanter Entwurf“ und ein „Paradebeispiel interdisziplinärer Forschung im Dialogfeld von Theologie und Literatur“ sei diese Studie, sagte ihr Doktorvater Prof. Georg Langenhorst in der Laudatio. Religionspädagogik sei stets am nächsten an den gesellschaftlichen Veränderungen dran und die Religionsbücher stellten eine Reaktion auf veränderten Pulsschlag des religiösen Lebens dar. Eva Willebrand habe hierzu eine Tiefenbohrung seit 1945 vorgenommen.

Inzwischen werden im Religionsunterricht literarische Texte als Zeugnisse der Alltagskultur ganz selbstverständlich eingesetzt. So fand Eva Willebrand in einem Relibuch von 2013 den Songtitel „Gib mir nur ein Wort“ der deutschen Boygroup „Wir sind Helden“. Dieselbe Sehnsucht, von einem Du angesprochen zu werden, steckt darin wie in dem Kirchenlied „Ich steh vor dir mit leeren Händen“ von Huub Osterhuis – allerdings mit anderem Adressaten, ein Liebeslied hier, ein Gottesflehen dort. „Beide Texte regen zum persönlichen Umschreiben an. So will der Unterricht die Schüler sprachfähig machen auf ihrer Suche nach Religiosität, in ihrem Zweifel und auch in ihrem Nicht-Glauben-Können“, erklärte die Religionspädagogin.

Eva Willebrand wurde 1984 im südwestfälischen Bocholt geboren. Sie studierte Theologie in Münster und kam 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin zu Prof. Langenhorst nach Augsburg. Inzwischen ist sie in ihre Heimat zurückgekehrt und hat ihr Lehrereexamen abgelegt. Zur Preisverleihung begrüßte der Direktor der Katholischen Akademie in Bayern, Pfarrer Florian Schuller, auch den ehemaligen Münchner Erzbischof Kardinal Friedrich Wetter als Stifter. Der Augsburger Bischof Konrad Zdarsa bezeichnete in seinem Grußwort, das Prof. Gerda Riedl vortrug, den Religionsunterricht als einen bedeutsamen Ort der Glaubenserziehung und Glaubensreflektion.



Dr. Eva Willebrand - Foto: Katholische Akademie Bayern

Auf offene Ohren stieß Augsburgs Bildungsreferent Hermann Köhler mit dem Wunsch, an der hiesigen Uni auch islamische Religionslehrer auszubilden. In Erlangen sei damit in Bayern begonnen worden, in München werde es jetzt ebenfalls angeboten, Augsburg aber sei übergangen worden. „Die Stadt unterstützt jeden Schritt, der zum Erfolg führen kann“, versprach Köhler. Dazu passte die Aussage von Dekan Prof. Peter M. Hofmann, die Theologie spiegle die gesamtgesellschaftliche Diversität: „Die Fakultät ist kein Selbstzweck, wir privatisieren nicht.“

Alois Knoller